

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de



INTEL IM AUFBRUCH

Nachdem er den Mobile-Trend verschlafen hat, sieht sich der Chipgigant jetzt wieder auf Kurs.

Das Internet steht vor Herausforderungen

Laut Akamai-CEO Tom Leighton stößt das weltweite Netz an seine Kapazitätsgrenzen. Videos könnten das Fass zum Überlaufen bringen.

Seite 22

Die Reutax-Pleite und ihre Folgen

Die Insolvenz des Projektvermittlers wirft grundlegende Fragen auf, die den gesamten Freiberufler-Markt betreffen.

Seiten 6, 44



Intel im Aufbruch

12

Der „Blaue Riese“ ist bei mobilen Endgeräten zurückgefallen. Doch Prozessorleistung wird vor allem im Backend gebraucht.

Ein Fall für den Staatsanwalt 6/44

Während der Insolvenzverwalter um das Überleben des zahlungsunfähigen Projektvermittlers Reutax kämpft, rückt das Management ins Visier der Ermittlungsbehörden. Der Verdacht: Insolvenzverschleppung und Betrug. Unterdessen müssen Freiberufler-Börsen Sorge haben, dass sie in Sippenhaft genommen werden.

Nach Reutax-Pleite

Vermittler in der Kritik

Big-Data-Analyse

34

Es reicht nicht aus, Daten zu sammeln. Man muss auch die richtigen Fragen dazu stellen können. Eine Management-Aufgabe.



IT-Usability

40

CW-Redakteurin Alexandra Mesmer konnte Sandra Köpf, Usability-Expertin bei Exact Software, einen Tag lang begleiten. Der Weg führte zu einer Kundin, deren Verbesserungsvorschläge diskutiert und aufgenommen wurden.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Zehn MDM-Lösungen im Vergleich

Auch wenn sich die führenden Mobile-Device-Management-Lösungen inzwischen auf dem Papier fast nicht unterscheiden, trennt sich im Praxisvergleich die Spreu vom Weizen. www.computerwoche.de/2536778

Dateiverwaltung für Profis

Damit die Arbeit mit Dateien und Ordnern effizienter werden kann, braucht es Tools wie Metro Commander, Cubic Explorer, Clover, Wiz-Tree oder Second Copy. www.computerwoche.de/2536008

In dieser Ausgabe

Trends & Analysen

5 Notebooks mit Android-OS

Gerüchten zufolge sind viele Convertible-Notebooks mit Android in der Pipeline.

10 Oracle-Manager Hurd im Gespräch

Mark Hurd erlaubt sich Seitenhiebe gegen SAPs In-Memory-Appliance HANA.

11 Digitale Spaltung

Zwischen Ost und West, Arm und Reich, Mann und Frau ziehen sich digitale Gräben.

Titel: Intel im Aufbruch

12 Intel muss sich auf neue Märkte einstellen

Im Segment der Smartphones und Tablets ist Intel nur im Verfolgerfeld. Im Data Center läuft besser.

16 Chancen in der Cloud

Intels Deutschland-Chef Christian Lamprechter setzt im Interview auf neue Märkte.

18 Itanium und kein Ende

Wie lange wird der Chipgigant noch an der umstrittenen Plattform festhalten?

Produkte & Praxis

22 Akamai-CEO im Gespräch

Die beschleunigte Zustellung von Daten und Anwendungen im Web ist das Geschäft von Tom Leighton, dem CEO von Akamai.

26 Kampf um die Breitband-Zukunft

Opposition gegen Vectoring ist kontraproduktiv.

IT-Strategien

32 Prozessberatung aus der IT

Die Brita Gruppe hat ein Shared-Service-Center für IT und interne Berater für die Kernprozesse.

34 Was Big Data kann – und was nicht

Wer die neuen Datenquellen anzapft, sollte schon wissen, was er dort zu finden hofft.

Job & Karriere

38 Von der Berater- zur Anwenderfirma

Personalberaterin Madeleine Braunwarth sagt, worauf beim Wechsel zu achten ist.

40 Was macht ein Usability-Profi?

Die CW begleitet einen Tag lang Sandra Köpf, die einen besonderen Blick auf Programme wirft.

44 Zwischen Gier und Geiz

Nach der Reutax-Pleite sagen Betroffene und Experten, wie es weitergehen kann.

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Reddit.com hat sich für seine Rolle in einer Online-Hexenjagd entschuldigt, die dazu geführt hatte, dass ein unschuldiger Student der Brown University für den Bombenanschlag beim Boston Marathon verantwortlich gemacht wurde. Bevor das FBI die Brüder Dzhokhar und Tamerlan Tsarnaev identifizierte, hatte sich eine Gruppe von Nutzern der Link-Sharing-Seite daran gemacht, sämtliche Bilder, Videos und weitere Ressourcen zum Thema zusammenzuführen, um damit auf Terroristenjagd zu gehen. Ins Fadenkreuz geriet ein harmloser Student (...).“

„computerworld.com“



„Die Software sieht aus, als wäre sie in den 80er Jahren designt worden.“

Infor-CEO **Charles Phillips** lästert auf der Hausmesse Inforum 2013 über die Optik von Enterprise-Anwendungen, in diesem Fall einem SAP-Bestellformular

„Die ersten Smartphones mit dem neuen Firefox-OS sind zu Testzwecken freigegeben worden. Produziert werden sie von Geeksphone, einem kleinen spanischen Anbieter, der Android-Handsets für echte Open-Source-Freaks baut und nun Mozillas Betriebssystem als den richtigen Weg in die Zukunft sieht.“

„gigaom.com“

„Apple steckt in einer Identitätskrise (...). Gemessen am Aktienhöchststand von 702,10 Dollar im September 2012 sind bis heute 280 Milliarden Dollar an Börsenwert vernichtet worden. Entscheidend ist die Frage, wie Apple von den Anlegern gesehen wird: als traditioneller Hardwarehersteller oder als Software-Hardware-Hybrid. Das reine Hardwaregeschäft ist schnelllebig. Ständige Geschmacksänderungen der Kunden und der Commodity-Trend setzen den Anbietern zu. Als Hybride ist Apple wertvoller, da höhere Margen zu erwarten sind und verlässliche Umsatzströme das Geschäft absichern.“

„Wall Street Journal“

CW-Kolumne

Der digitale Graben muss weg

Wenn es stimmt, dass die Digitalisierung der wichtigste Treiber für die Innovations- und Wirtschaftskraft unserer Wissensgesellschaft ist, dann muss die Frage erlaubt sein, ob uns „Mittelmaß“ als Untersuchungsergebnis im Digital-Index der Initiative D21 ausreicht (siehe Seite 11). Dass ältere Bevölkerungsschichten weniger im Netz sind als jüngere, ist nachvollziehbar, und dass vor allem ältere Frauen digitale Berührungängste haben, mag man bedauern, es lässt sich aber zumindest erklären.

Nicht akzeptabel sind indes die zum Teil erheblichen Unterschiede in der Breitbandnutzung und -versorgung zwischen den ost- und westdeutschen Bundesländern sowie zwischen Stadt und Land. Noch krasser ist der Unterschied, wenn das Bildungsniveau als Maßstab gilt. Haupt- und Volksschüler werden von Abiturienten und Akademikern abgehängt. Regelrecht ärgerlich ist der klare Zusammenhang zwischen hohem Haushalts-Nettoeinkommen und schnellem Internet-Zugang.

Das Ergebnis der Studie lässt sich vereinfacht so zusammenfassen: Wer jung, gebildet und vermögend ist, dazu noch einen ordentlichen Job in einer westdeutschen Stadt hat, der ist ganz sicher Teil der digitalen Gesellschaft. Es gibt jedoch

viele, auf die das nicht zutrifft. Nicht nur die Politik, wir alle sind gefordert, gegen den digitalen Analphabetismus im Land vorzugehen. Erster Schritt muss es sein, die Schere zwischen den Bundesländern sowie zwischen Stadt und Land zu schließen. Überall müssen breitbandige Netzzugänge flächendeckend und zu fairen Preisen verfügbar sein. Regulierungsfragen sind hier zweitrangig. Der zweite Hebel ist mehr Unterstützung und Aufklärung – auch im privaten Umfeld. Der Zugang zum Netz, besonders via iPad, ist auch für ältere oder weniger gebildete Menschen kinderleicht und viel sicherer, als die meisten Verweigerer denken.

Und schließlich gilt es im dritten Schritt, Anreize zu schaffen. Behörden, Versorger, Dienstleister – je mehr Institutionen ihre Kundenprozesse ins Netz verlagern, desto schneller schließt sich der digitale Graben.

Heinrich Vaske
Chefredakteur CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Lesen Sie die Heftausgabe schon am Freitag – digital auf Ihrem iPad!

Die beliebte iPad-Ausgabe der COMPUTERWOCHE nutzt in der aktuellen Version alle Möglichkeiten, die das iPad bietet. Sie überzeugt durch hohe Ladegeschwindigkeit und hilft Anwendern, die auf eine neuere iPad-Version wechseln wollen, ihre einmal erworbenen Einzelhefte mit geringem Aufwand in optimierter Qualität wiederherzustellen. Hinzu kommen ständig neue Detailverbesserungen in

Grafik und Usability. Die iPad-Ausgabe enthält ferner die von vielen Lesern gewünschte Druckfunktion, mit der sich einzelne Ausgaben der COMPUTERWOCHE problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen lassen. Push-Benachrichtigungen informieren unsere iPad-Leser – deren Zustimmung vorausgesetzt – über neu eingestellte Ausgaben. So erfahren Sie sofort, wenn die aktuellste COMPUTERWOCHE am digitalen Kiosk verfügbar ist.



Notebook-Anbieter auf Android-Kurs

Medienberichten zufolge profitiert Googles Betriebssystem vom Misserfolg, den Microsoft angeblich mit Windows 8 hat.

Die taiwanische Hightech-Site „DigiTimes“ berichtet, dass die schwachen Verkäufe von Windows-8-basierenden Notebooks und Tablets einige große PC-Hersteller veranlasst haben sollen, gemeinsam mit Intel verstärkt auf Android-Alternativen zu setzen. An der Spitze der Seitenwechsler steht demnach Lenovo, das noch im Mai eine Version seines Elf-Zoll-Convertibles „Yoga“ auf der Basis von Android herausbringen wolle. Der PC-Marktführer ist offenbar nicht allein: Auch Acer, Asus, Hewlett-Packard und Toshiba haben den Angaben zufolge Android-Modelle in der Pipeline, die im dritten Quartal 2013 herauskommen sollen.

Convertibles für 500 Dollar

Wie die Website „The Register“ schreibt, soll Intel den optimalen Preispunkt für Android-Notebooks bei 500 Dollar ansetzen. Damit wären die Geräte etwa so teuer wie Microsofts Einstiegsmodell des Surface-RT-Tablets. Generell sollen die Android-Flachmänner sich funktional grob am Surface orientieren. Den Gerüchten zufolge hat Intel verfügt, dass die Geräte mit abnehmbaren Tastaturen ausgeliefert werden, also sowohl als Tablet wie auch als Notebook verwendbar sind.

Kommt das **Yoga** von Lenovo bald mit Android-OS?

Microsoft hat bisher noch keine öffentliche Absatzbilanz für seine Surface-Tablets gezogen. Allerdings gehen nahezu alle Medien davon aus, dass die Tablets besonders in der ARM-basierenden RT-Version nicht besonders erfolgreich sind. Wahrscheinlich, so „The Register“, wetten die Hardwarehersteller darauf, dass Android mit seiner großen installierten Basis und dem funktionierenden App-Ökosystem im Massenmarkt besser ankommen wird.

Microsoft hatte zuletzt von IDC bescheinigt bekommen, dass Windows 8 dem schwächelnden PC-Markt keinerlei Impulse gegeben habe. Im Gegenteil, vieles deutet darauf hin, dass Windows 8 das PC-Business sogar lähme.

Trotzdem gibt es gute Argumente, die für Windows sprechen – etwa die Tatsache, dass Android-Geräte meist nur Touch-basiert auf den Markt kommen und für das Erstellen von Dokumenten schlecht geeignet sind. Microsoft hingegen bringt seine Windows-RT-Geräte mit einer Office-2013-

Version heraus. Ob die PC-Hersteller ihre Convertibles auch mit einer Office-Alternative anbieten werden, ist unklar. Nicht beantwortet ist auch die Prozessorfrage. Da Intel die Tablet-Offensive organisiert, könnten energiesparende Atom-Prozessoren „Atom Z2760“ zum Einsatz kommen. (hv)



NCP
SECURE COMMUNICATIONS

Entdecken Sie die Perle unter den VPN-Lösungen!

Tief im Markt getaucht – und trotzdem noch auf der Suche nach einer Ideallösung für die Anbindung Ihrer mobilen Anwender? Entdecken Sie jetzt die Perle unter den VPN-Lösungen! Entdecken Sie NCP!

Universelle VPN-Clients sorgen dafür, dass Ihre Anwender sich sicher, schnell und unkompliziert ins Firmennetz einloggen können – ob zu Hause am PC oder unterwegs mit dem Notebook, Handy oder Tablet. Das zentrale, automatisierte VPN-Management macht die Administration sagenhaft einfach. So entsteht lupenreine Wirtschaftlichkeit.

Next Generation Network
Access Technology

www.ncp-e.com

Staatsanwalt ermittelt gegen Reutax-Gründer

Während der Insolvenzverwalter um das Überleben des zahlungsunfähigen Projektvermittlers Reutax kämpft, rückt das Management ins Visier der Staatsanwälte. Sie ermitteln wegen Insolvenzverschleppung und Betrug.

Von Joachim Hackmann*

Auslöser der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen sind drei Anzeigen gegen den Gründer Soheyl Ghaemian sowie gegen Vorstandsmitglieder des insolventen Personaldienstleisters Reutax. Sie wurden der Staatsanwaltschaft Heidelberg zugestellt, berichtet das Online-Portal „Morgenweb“. Angeblich haben die Anzeigen so viel Substanz, dass die Behörden tatsächlich aktiv werden.

Insolvenzverschleppung und Betrug vor Insolvenzverfahren begehen Firmen, wenn sie noch Verträge mit Lieferanten abschließen, obwohl die Zahlungsunfähigkeit unmittelbar bevorsteht. Für Insolvenzverschleppung sieht das Gesetz Freiheitsstrafen bis zu drei Jahren vor. Betrug kann mit bis zu fünf Jahren Freiheitsstrafe geahndet werden, schreibt das Online-Portal.

Reutax-Gründer sponsert Bundesliga-Verein

Über den Aufenthaltsort von Soheyl Ghaemian ist derzeit nichts bekannt, diversen Quellen zufolge hat er sich wegen Burnouts zurückgezogen. Er gilt im Rhein-Main-Gebiet als schillernde Persönlichkeit, hat eine Kunst- und Kultur-Stiftung ins Leben gerufen und mit seiner Firma Reutax den Bundesliga-Fußball-Club Hoffenheim gesponsert. Zu seinem Privatvermögen sollen eine Villa in Beverly Hills im Wert von mehr als neun Millionen Dollar sowie diverse Nobelkarossen gehören.

Gegenüber der COMPUTERWOCHE kündigte Lenrox-Insolvenzverwalter Karl-Heinrich Lorenz an, eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft einzuschalten, um die zurückliegenden Buchungen der gesamten Reutax-Gruppe zu durchleuchten. Das sei so mit den Insolvenzverwaltern der Dachorgani-



sation Reutax AG und der ebenfalls insolventen Reutax Temp, die das Geschäft mit der Arbeitnehmerüberlassung (Zeitarbeit) betreibt, abgesprochen.

Derweil zeichnet sich ab, dass die Reutax-Tochter Lenrox wohl nicht zu retten ist. Sie hat fast 600 Freiberufler beschäftigt. Von ihnen haben rund 50 Berater für Kunden wie SAP und die Deka Bank gearbeitet, die Mehrheit, also weit über 500 Freiberufler, war in Projekten der Telekom und von T-Systems eingebunden. Mit dem Telekom-Konzern hat der Insolvenzverwalter bereits den Ausstieg vereinbart. Weder die betroffenen Freelancer noch die Telekom selbst hatten Interesse an einer weiteren Kooperation mit Reutax oder Lenrox signalisiert. Seit dem 1. April arbeiten die Freelancer überwiegend unter dem Dach des

Reutax-Konkurrenten Hays weiter für die Telekom.

In einem der CW vorliegenden Schreiben an die Freelancer sichert der Telekom-Vorstand den Beratern finanzielle Hilfe zu: „Der Deutschen Telekom ist an einer sozialverträglichen und zügigen Lösung des Themas ‚Lenrox‘ gelegen. Deswegen beabsichtigt das Unternehmen im Zuge des anhängigen Insolvenzverfahrens bei der Lenrox GmbH, etwaige Vergütungsausfälle der betroffenen Freelancer zu kompensieren. In welchem Rahmen das geschieht, wird noch festgelegt. Einzelheiten werden derzeit erarbeitet.“

Mit den anderen Lenrox-Kunden verhandelt Insolvenzverwalter Lorenz nun einen Transfer zur Dachorganisation Reutax. Eine Fortführung des Geschäftsbetriebs ist damit nahezu ausgeschlossen.

Mit Billigpreisen Umsatz gekauft

Lenrox hatte in der Reutax-Organisation die Rolle des Billiganbieters übernommen. „Lenrox war für sich allein eigentlich nicht überlebensfähig“, fasst Insolvenzverwalter Lorenz zusammen. Das Unternehmen mit seinen 13 festangestellten Mitarbeitern hat mit einer Marge von einem Prozent und einer „geringsten Eigenkapitalquote“ operiert, so Lorenz. „Man hat es als Türöffner benutzt, um den Zugang zu Großkunden zu gewinnen.“ Mögliches Zusatz- und Anschlussgeschäft sollte der Reutax AG zugutekommen, die mit einer deutlich höheren Marge arbeitet. Funktioniert hat das Konstrukt ganz offensichtlich nicht.

Die offenen Rechnungen der bei Lenrox beschäftigten Freelancer summieren sich auf über zehn Millionen Euro. Fast ebenso hohe Forderungen hat die Lenrox GmbH gegenüber der Reutax AG offen. Die wird der Insolvenzverwalter aber kaum von der zahlungsunfähigen Reutax eintreiben können.

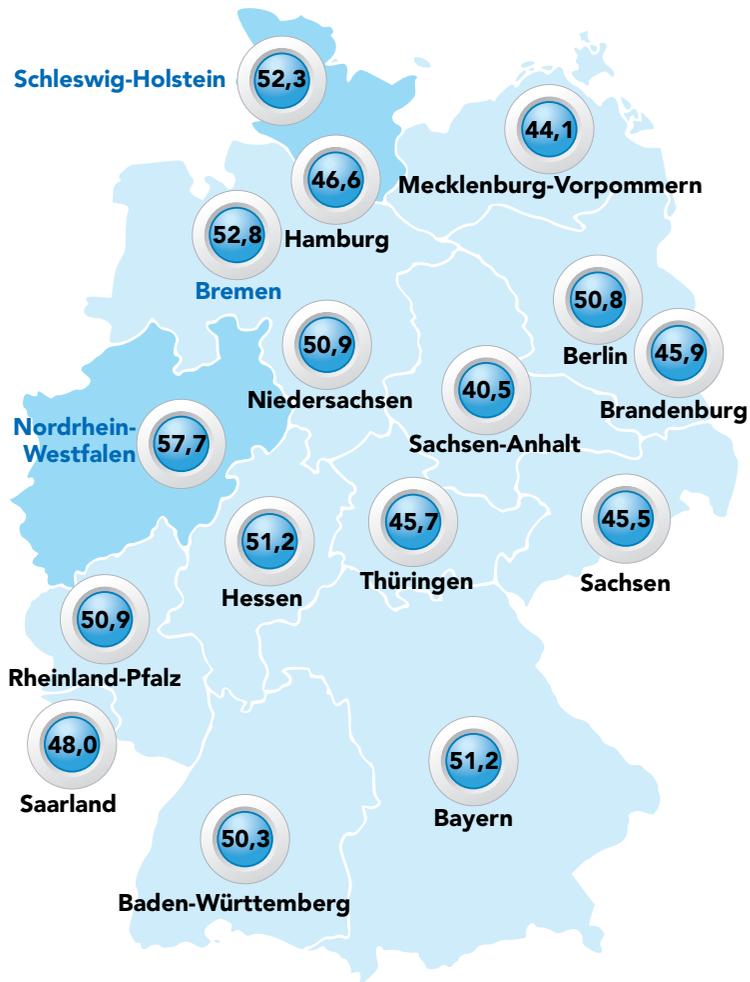
Nach Reutax-Pleite

Vermittler in der Kritik

Mehr zum Thema:

- Aufgegeben zwischen Gier und Geiz 44
- Eberhard Schott: Falsches Modell? 45
- Kündigung und Kundenschutz 46

Starkes West-Ost-Gefälle beim Digitalisierungsgrad



Angaben in Indexpunkten; Basis: Alle Befragten; Quelle: D21

Laut dem jüngsten Digital-Index sind Bürger in Nordrhein-Westfalen und Bremen besonders digital-affin. Schlusslichter sind Länder im Osten.

Um eine Maßzahl über die Digitalisierung der deutschen Gesellschaft und ihren Nutzen für Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zu gewinnen, hat die Initiative D21 für 2013 erstmals den Digital-Index ermittelt. Er soll den Digitalisierungsgrad in Deutschland und in den einzelnen Bundesländern abbilden. Dadurch sei, so schreibt D21, ein Vergleich innerhalb des Bundesgebiets und zwischen einzelnen Bundesländern möglich. Der Digital-Index beinhaltet die Ergebnisse von vier Fragestellungen:

1. Digitaler Zugang: Hier wird etwa nach der benutzten Hardware und der Art des Internet-Zugangs in Haushalten gefragt.

2. Digitale Kompetenz: Wie kompetent sind Bürger im Umgang mit (digitalen) Medien?

3. Digitale Vielfalt: Wie viele digitale Anwendungen nutzen Bürger, und wie viele Stunden verbringen sie im Internet?

4. Digitale Offenheit: Welche Ängste/Erwartungen haben sie?

Insgesamt kommt Deutschland mit 51,2 von 100 möglichen Punkten auf einen mittleren Digitalisierungsgrad. Damit seien die Bundesbürger grundsätzlich in der digitalen Welt angekommen. Allerdings bleiben elf Bundesländer, darunter alle ostdeutschen, unter dem Durchschnitt. Schlusslicht ist Sachsen-Anhalt. Weitere Details auf Seite 11. (jm)

Google muss 145.000 Euro Strafe zahlen

Die Hamburger Datenschutzbehörde bittet den Suchmaschinenanbieter zur Kasse.

Der Hamburgische Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit, Johannes Caspar, hat ein Bußgeld gegen Google in Höhe von 145.000 Euro verhängt. Grund: Das Unternehmen hatte von 2008 bis 2010 WLAN-Mitschnitte angefertigt, als Straßen und Häuser für den Dienst Google Street View kartografiert wurden. Besonders bemerkenswert: Hierbei wurden auch Inhaltsdaten der erfassten und unverschlüsselten WLAN-Anschlüsse gespeichert.

Daten zu Unrecht erfasst

Der Datenschutzbeauftragte bestätigte auf Anfragen, dass

solche Daten erfasst und gespeichert wurden. Dieser Tatbestand habe sich auch durch Auswertung der Daten bestätigt, die Google zur Untersuchung des Sachverhalts in Kopie zur Verfügung gestellt hatte.

Hartnäckiger Datenschutz

Die im Vorbeifahren erfassten Informationen enthielten den Datenschützern zufolge auch eine signifikante Menge an personenbezogenen Daten. So wurden etwa E-Mails, Passwörter,

Fotos und Chat-Protokolle abgegriffen.

Die Staatsanwaltschaft Hamburg hatte deshalb bereits 2010 ein Ermittlungsverfahren aufgenommen. Dieses wurde allerdings im November vergangenen Jahres eingestellt. Daraufhin strengte der Hamburgische Datenschutzbeauftragte ein Ordnungswidrigkeitsverfahren an. Mit der rechtskräftigen Feststellung, Google habe unzulässig personenbezogene Daten erhoben, ist das Verfahren nun beendet.

Bußgeldbescheid

Mit dem verhängten Bußgeldbescheid wurde Google angewiesen, die unzulässig erhobenen Daten vollständig zu löschen. Diese Tilgung der Daten hat der Hamburgische Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit mittlerweile bestätigt.

Anderswo kam Google mit seiner Screening-Aktion nicht so glimpflich davon: In den USA musste das Unternehmen jüngst nach einer Einigung mit den Generalstaatsanwälten von 38 US-Staaten sieben Millionen Dollar (5,4 Millionen Euro) Strafe zahlen. (jm/tc)



Google